



Annika Grieb  
Cornelia Gresch  
Reinhard Pollak

**Ehemalige Schülerinnen und Schüler von  
Förderschulen und Menschen mit  
Beeinträchtigung auf dem Arbeitsmarkt**

Erste Auswertungen und Analysepotenziale der  
Erwachsenenkohorte des Nationalen  
Bildungspanels

**Discussion Paper**

SPI 2014–504

November 2014

Forschungsschwerpunkt

**Bildung, Arbeit und Lebenschancen**

Projektgruppe

**Nationales Bildungspanel: Berufsbildung und  
lebenslanges Lernen**

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH  
Reichpietschufer 50  
10785 Berlin  
www.wzb.eu

Das Urheberrecht liegt bei den Autoren.

Discussion Papers des WZB dienen der Verbreitung von Forschungsergebnissen aus laufenden Arbeiten. Sie sollen den Ideenaustausch und die akademische Debatte befördern.

Discussion Papers, die vom WZB herausgegeben werden, geben die Ansichten des/der jeweiligen Autors/Autoren wieder und nicht die der gesamten Institution WZB.

Annika Grieb, Cornelia Gresch, Reinhard Pollak  
**Ehemalige Schülerinnen und Schüler von Förderschulen und Menschen mit Beeinträchtigung auf dem Arbeitsmarkt**

Erste Auswertungen und Analysepotenziale der Erwachsenenkohorte des Nationalen Bildungspanels

Discussion Paper SP I 2014–504

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (2014)

Affiliation der Autoren

**Annika Grieb**

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW)

E-Mail: [grieb@dzhw.eu](mailto:grieb@dzhw.eu)

**Cornelia Gresch**

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)

E-Mail : [cornelia.gresch@wzb.eu](mailto:cornelia.gresch@wzb.eu)

**Reinhard Pollak**

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)

E-Mail : [reinhard.pollak@wzb.eu](mailto:reinhard.pollak@wzb.eu)

## Zusammenfassung

### **Ehemalige Schülerinnen und Schüler von Förderschulen und Menschen mit Beeinträchtigung auf dem Arbeitsmarkt**

Erste Auswertungen und Analysepotenziale der Erwachsenenkohorte des Nationalen Bildungspanels

von Annika Grieb, Cornelia Gresch und Reinhard Pollak

*Mit dem vorliegenden Beitrag zeigen wir, welche Voraussetzungen die „Startkohorte Erwachsene“ des Nationalen Bildungspanels (NEPS) bietet, um die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigung zu untersuchen. Im Mittelpunkt stehen zwei Personengruppen: Zum einen Erwachsene, die im Laufe ihrer Schulzeit eine Förderschule besucht haben, zum anderen Erwachsene mit einer formal anerkannten Behinderung. Der Beitrag stellt jeweils die Datenbasis vor, die in der NEPS–Erwachsenenkohorte zur Verfügung steht, um diese Gruppen zu identifizieren, und welche Fallzahlen für Analysezwecke verwendet werden können. Neben einer Darstellung verschiedener demographischer Merkmale werden zudem erste Befunde zu den Bildungsverläufen dieser Personengruppen vorgestellt. Unser Fazit: Auch bei bislang verhältnismäßig geringen Fallzahlen birgt die Erwachsenenkohorte des NEPS bereits zum jetzigen Zeitpunkt durchaus Untersuchungspotenzial für die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen.*

### **Former Students of Special Needs Schools and People with Disabilities in the Labor Market**

The National Educational Panel Study's "Adults' Starting Cohort":  
Preliminary Analyses and analytical potential

## Abstract

*In this paper we discuss the potential of the National Educational Panel Study's (NEPS) "Adults' Starting Cohort" for the analysis of educational and labor market trajectories of people with disabilities. Specifically, we focus on two groups: Adults who acquired part of their schooling in a special needs school, and adults with an officially recognized disability. We discuss the ways in which these groups can be identified in the Adults' Starting Cohort dataset, and the number of cases available for analysis. We describe the demographic composition of these groups, and present preliminary evidence on patterns in the educational careers of people with disabilities. Our conclusion underlines the considerable analytical potential of the present data set regarding the situation of people with disabilities, despite a currently relatively low number of cases.*



# 1 Einleitung

Die Teilhabe bzw. Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigung ist eines der wichtigsten Zukunftsthemen in Bezug auf eine chancengleiche, barrierefreie Gesellschaft. In der UN-Behindertenrechtskonvention (von Deutschland ratifiziert im Februar 2009) haben sich die Vertragsstaaten verpflichtet, „geeignete Informationen einschließlich statistischer Angaben und Forschungsdaten“ zu sammeln, mit denen „politische Konzepte zur Durchführung dieses Übereinkommens“ ausgearbeitet werden können (Artikel 31, UN-BRK1). Eine Quelle für solche Informationen bieten die Forschungsdaten des Nationalen Bildungspanels (NEPS) (<https://www.neps-data.de>). In dieser Studie werden für unterschiedliche Altersgruppen Längsschnittdaten zu unterschiedlichen Bildungsbereichen wie Kompetenzentwicklungen, Lernumwelten, Bildungsprozessen, Bildungsentscheidungen und Bildungsrenditen in formalen, non-formalen und informellen Kontexten über die gesamte Lebensspanne erhoben (Blossfeld et al. 2011). Die NEPS-Studie umfasst mehrere Stichproben. Eine Stichprobe ist die „NEPS Startkohorte Erwachsene“, in der seit 2009 Erwachsene zwischen damals 22 und 65 Jahren in regelmäßigen Abständen befragt werden.<sup>2</sup>

Der vorliegende Beitrag zeigt, welche Voraussetzungen diese NEPS-Erwachsenenkohorte bietet, um die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigung/Behinderung zu untersuchen.<sup>3</sup> Im Mittelpunkt stehen dabei zwei Personengruppen: Zum einen Erwachsene, die im Laufe ihrer Schulzeit eine *Förderschule* besucht haben (Kapitel 2), zum anderen Erwachsene mit einer *formal anerkannten Behinderung* (Kapitel 3). Es wird jeweils gezeigt, welche Daten in der NEPS-Erwachsenenkohorte zur Verfügung stehen, um diese Gruppen zu identifizieren, und welche Fallzahlen für Analysezwecke ausgewertet werden können.<sup>4</sup> Neben einer Darstellung verschiedener demographischer Merkmale werden zudem erste Auswertungen zu den Bildungsverläufen dieser Personengruppen vorgestellt. Der Beitrag endet mit einer Zusammenfassung und einem Ausblick.

---

1 Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) Art. 33 Abs. 2 vom 13.12.2006. Resolution 61/106 der Generalversammlung der UNO. In Kraft getreten am 03.05.2008.

2 Die NEPS Startkohorte Erwachsene besteht aus mehreren Teilstichproben. Eine Teilstichprobe wurde bereits im Jahr 2007/08 unter dem Studientitel „Arbeiten und Leben im Wandel (ALWA)“ befragt. Nähere Informationen zur Stichprobe siehe Allmendinger et al. (2011).

3 Diese Arbeit nutzt Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS) Startkohorte 6 (Erwachsene), doi:10.5157/NEPS:SC6:3.0.1. Die Daten des NEPS wurden von 2008 bis 2013 als Teil des Rahmenprogramms zur Förderung der empirischen Bildungsforschung erhoben, welches vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert wurde. Seit 2014 wird NEPS vom Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. (LifBi) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in Kooperation mit einem deutschlandweiten Netzwerk weitergeführt.

4 Es gibt andere Stichproben der NEPS-Studie, insbesondere Stichproben im Schulkontext, bei denen Beeinträchtigungen und Behinderungen genauer erfasst werden (etwa der konkrete sonderpädagogische Förderbedarf bei einer Stichprobe von Förderschüler\_innen mit dem Förderschwerpunkt Lernen).

## 2 Erwachsene mit Förderschulbiographie

In Deutschland gibt es zwei Formate, nach denen Schüler\_innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf beschult werden: Sie können eine Förderschule besuchen oder inklusiv<sup>5</sup> an der Regelschule unterrichtet werden. Seit Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention, in der u. a. auch eine inklusive Beschulung gefordert wird, zeigt sich ein zunehmender Trend hin zu stärker inklusiven Beschulungsformen. Inzwischen wird nahezu ein Viertel aller betroffenen Schüler\_innen (26.7% von ca. 484.700 Schüler\_innen mit Förderbedarf) inklusiv beschult (vgl. StaBu 2014). Diejenigen, die weiterhin an einer Förderschule beschult werden und schließlich diese Schule beenden, unterscheiden sich heute in verschiedener Hinsicht von den Abgängern einer Regelschule: Über die Hälfte der Förderschüler\_innen verlässt die Schule ohne qualifizierenden Schulabschluss (Pfahl/Powell 2010), der wiederum selbst ein wichtiges Kriterium für den weiteren Ausbildungs- und Erwerbsverlauf darstellt. Häufige Wege, die an den Besuch einer Förderschule anknüpfen, sind Berufsvorbereitungen, die selbst nur selten in eine Regelausbildung und daran gekoppelt an eine Integration in den Arbeitsmarkt münden.

Die meisten Erwachsenen, die heute im erwerbsfähigen Alter sind und während ihrer Schulbiographie sonderpädagogisch gefördert wurden, erfuhren ihre Förderung auf einer Förderschule. Zum aktuellen Zeitpunkt gibt es aber nur sehr wenige Studien, in denen ehemalige Förderschüler\_innen untersucht wurden. Diese beziehen in der Regel nur einzelne Bundesländer mit ein, betrachten einzelne Übergänge oder Lebensabschnitte, wie z. B. den Weg nach der Schule in die Ausbildung (vgl. Ginnold 2008), und beschränken sich häufig auf deskriptive Darstellungen. „Insgesamt wird erheblicher Forschungsbedarf zu den nachschulischen Lebensverläufen von Abgänger\_innen der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen konstatiert“ (van Essen 2013, S. 148, Hervorh. im Original).

### Instrumente und Datenlage des NEPS

In der Erwachsenenstichprobe (Startkohorte 6) des Nationalen Bildungspanels besteht die Möglichkeit, diejenigen Erwachsenen zu identifizieren, die im Laufe ihrer Schulbiographie eine Förderschule besucht haben. Die Erwachsenenkohorte umfasst nach der Erhebung 2010/11 insgesamt 11.932 Befragte.<sup>6</sup> Den Analysen liegen die Daten des Scientific Use Files der Startkohorte 6 (SC6:3.0.1) zugrunde. Die darin enthaltenen Informationen basieren auf einer retrospektiven Abfrage der Schulgeschichte, bei der alle

---

5 Der Begriff „Inklusion“ ist bislang nicht einheitlich definiert (vgl. Grosche i. E.; Hinz 2002; Wocken 2009). Im Rahmen des vorliegenden Beitrags umfasst er den gemeinsamen Unterricht von Schüler\_innen mit sonderpädagogischer und ohne sonderpädagogische Förderung an einer Regelschule.

6 Die Daten bis einschließlich der Erhebungswelle 2010/2011 sind im Scientific Use File SC6:3.0.1 veröffentlicht (siehe [https://www.neps-data.de/Portals/0/NEPS/Datenzentrum/Forschungsdaten/SC6/3-0-1/SC6\\_3-0-1\\_Data\\_Manual\\_en.pdf](https://www.neps-data.de/Portals/0/NEPS/Datenzentrum/Forschungsdaten/SC6/3-0-1/SC6_3-0-1_Data_Manual_en.pdf)). In der Erhebung 2011/2012 wurden in einer Auffrischungsstichprobe weitere ca. 5.200 Fälle realisiert. Das Analysepotential für die vorliegenden Themenbereiche wird sich folglich mit der Veröffentlichung der kommenden Scientific Use Files weiter deutlich erhöhen.

Schulen, die jeweils besucht wurden, mit der genauen Schulform erhoben werden. Die Teilnehmer\_innen wurden zu jeder genannten Schulepisode gefragt: „Welche Schule haben Sie da besucht?“ Die Antwort ist teil-offen, d. h. den Interviewer\_innen sind einige Kategorien vorgegeben (darunter: „Sonder-/Förderschule, auch Förderzentrum“), die Befragten haben aber auch die Möglichkeit, eine andere Schulform zu nennen.

Insgesamt befinden sich in der Stichprobe 110 Personen (0,9% der Befragten), die einen Teil ihrer Schulzeit auf einer Förderschule verbracht haben. Laut Krappmann et al. (2003, S. 766ff.) gab es eine deutliche Zunahme des Anteils an Schüler\_innen auf einer Förderschule von knapp drei Prozent Anfang der 1960er Jahre bis auf über fünf Prozent Anfang der 1970er Jahre, danach lag der Anteil bis 1990 relativ stabil bei ungefähr vier Prozent. Somit sind ehemalige Förderschüler\_innen deutlich unterrepräsentiert. Dies kann verschiedene Ursachen haben: Absolventen\_innen von Förderschulen weisen häufig keinen oder einen niedrigeren Bildungsabschluss vor und sind schlechter in den Arbeitsmarkt integriert (siehe u. a. Solga/Dombrowski 2009). Gerade Niedriggebildete weisen in der Regel eine geringere Teilnahmequote bei Umfragen auf, insbesondere wenn es inhaltlich um Themen wie Bildung und Arbeit geht (vgl. Esser et al. 1989). Hinzu kommt die Möglichkeit, dass infolge der Beeinträchtigungen die Teilnahme an der Befragung erschwert oder nicht möglich ist (vgl. hierzu auch Abschnitt 3). Es ist somit anzunehmen, dass es sich bei der im Folgenden dargestellten Gruppe der ehemaligen Förderschüler\_innen um eine starke Positivselektion handelt. Dies ist bei der Interpretation der Befunde zu beachten.

Eine weitere Differenzierungsmöglichkeit nach dem ehemaligen Förderschwerpunkt liegt nicht vor. Jedoch ist die Gruppe der Schüler\_innen mit Lernschwächen oder Lernbehinderung bundesweit seit jeher mit Abstand am stärksten vertreten (KMK 1997). Nachfolgend werden diese ehemaligen Förderschüler\_innen hinsichtlich verschiedener demographischer Merkmale beschrieben. Um die deskriptiven Ergebnisse besser einordnen zu können, wählen wir bei der Darstellung der Befunde als Vergleichsgruppe Personen ohne Schulabschluss bzw. mit höchstens einfachem oder qualifizierendem Hauptschulabschluss (N=2.384). Dabei sind in dieser Vergleichsgruppe keine Personen berücksichtigt, die eine Förderschulepisode im Lebensverlauf haben. Durch die stattgefundenen Bildungsexpansion sind Vergleiche zwischen den beiden Gruppen bei älteren Geburtskohorten nur bedingt sinnvoll.

Die Ergebnisse sind dargestellt in Tabelle 2.1. Da die Befragten nicht alle Fragen beantwortet haben, variieren die jeweils absoluten Fallzahlen in Abhängigkeit von den betrachteten Variablen.<sup>7</sup>

---

7 Da das Discussion Paper in erster Linie die Daten vorstellen und Analysepotentiale aufzeigen möchte, verzichten wir auf die Erstellung eines Analyse-Samples, vielmehr nutzen wir alle gültigen Angaben in den Daten.

**Tabelle 2.1: Soziodemografische Daten ehemaliger Förderschüler\_innen (FÖS) und Befragter mit maximal einem Hauptschulabschluss (HS)**

	Förder- schüler_innen N=110	max. Haupt- schulabschluss N=2.384	signifikante Unterschiede zw. FÖS und HS
<i>Geschlecht</i>			$t = 0,7$
Männlich	58,2%	54,6%	n. s.
Weiblich	41,8%	45,4%	
N	110	2.384	
<i>Alter in Jahren</i>			$t = 9,3$
Mittelwert	42,9	52,4	sig.
Standardabweichung	10,7	10,5	
N	110	2.382	
<i>Migrationshintergrund (MHG)*</i>			$t = 0,3$
Kein MHG	87,4%	83,1%	n. s.
Einseitiger MHG	5,3%	<sup>a</sup>	
erste Generation	<sup>a</sup>	9,8%	
zweite Generation	<sup>a</sup>	<sup>a</sup>	
N	95	2.225	
<i>höchster ISEI Eltern</i>			$t = -2,6$
niedrigster Wert	16	16	sig.
höchster Wert	85	85	
Mittelwert	37,9	34,5	
Median	32	30	
Standardabweichung	15,3	12,8	
N	98	2.191	

Quelle: NEPS 2013, SC6 3.0.1 eigene Berechnungen.

\* kein MHG = beide Elternteile und Befragte\_r sind in Deutschland geboren; einseitiger MHG = ein Elternteil im Ausland geboren und ein Elternteil sowie Befragte\_r in Deutschland; erste Generation = beide Elternteile und Befragte\_r im Ausland geboren; zweite Generation = beide Elternteile im Ausland geboren und Befragte\_r in Deutschland.

\*\* der höchste ISEI eines Elternteils wurde berücksichtigt.

<sup>a</sup>: Prozentwerte <5%.

Insgesamt weisen mit 58,2 Prozent deutlich mehr Männer eine Förderschullaufbahn auf als Frauen mit 41,8 Prozent. Diese Unterschiede finden sich auch in den Daten des Statistischen Bundesamts (vgl. StaBu 2012, Fachserie 11, Reihe 1; StaBu 2014) oder weiteren Studien (Basendowski/Werner 2010; Eckhart et al. 2011). Im Mittel sind die Befragten mit Förderschulbiographie knapp 43 Jahre alt und etwa 13 Prozent weisen einen Migrationshintergrund auf. Der ISEI der Eltern beträgt im Durchschnitt 37,9, der Median liegt etwas niedriger bei 32. Diese Durchschnittswerte entsprechen in etwa der beruflichen Stellung als Arbeiter, z. B. Facharbeiter oder Vorarbeiter.

Die soziodemographischen Rahmenbedingungen finden sich in ähnlicher Weise bei den Befragten mit maximal Hauptschulabschluss. 2.384 Personen haben entweder keinen oder als höchsten Abschluss einen Hauptschulabschluss. Diese Gruppe setzt sich aus mehr Männern (ca. 55%) als aus Frauen (ca. 45%) zusammen. Im Vergleich zu Personen mit einer Förderschulbiographie fällt das Durchschnittsalter der Befragten mit 52 Jahren etwas höher aus (was auf die sich veränderte Bildungsbeteiligung in Hauptschulen



zurückzuführen ist.  $p > .001$ ), während es hinsichtlich des Migrationshintergrunds keine (statistisch bedeutsamen) Unterschiede gibt. Der höchste ISEI der Eltern ist mit durchschnittlich 34,5 etwas niedriger bei Befragten mit maximal Hauptschulabschluss als bei Befragten, die während ihrer Schullaufbahn eine Förderschule besuchten.

Bevor einzelne Stationen von ehemaligen Förderschüler\_innen und Befragten mit Hauptschulabschluss zu speziellen Zeitpunkten betrachtet werden, findet sich in Abbildung 2.1 ein Gesamtüberblick über die Lebensverläufe. Wie eingangs beschrieben sind hier Förderschüler\_innen Personen, die mindestens eine Förderschulepisode in ihrem Schulverlauf angegeben haben. Eine Förderschule stellt dabei nicht zwangsweise die letzte besuchte Schulform dar. Unter die Kategorie der Hauptschüler\_innen fallen alle Personen ohne Abschluss oder mit höchstens Hauptschulabschluss.

Abbildung 2.1: Lebensverläufe von Förder- und Hauptschüler\_innen

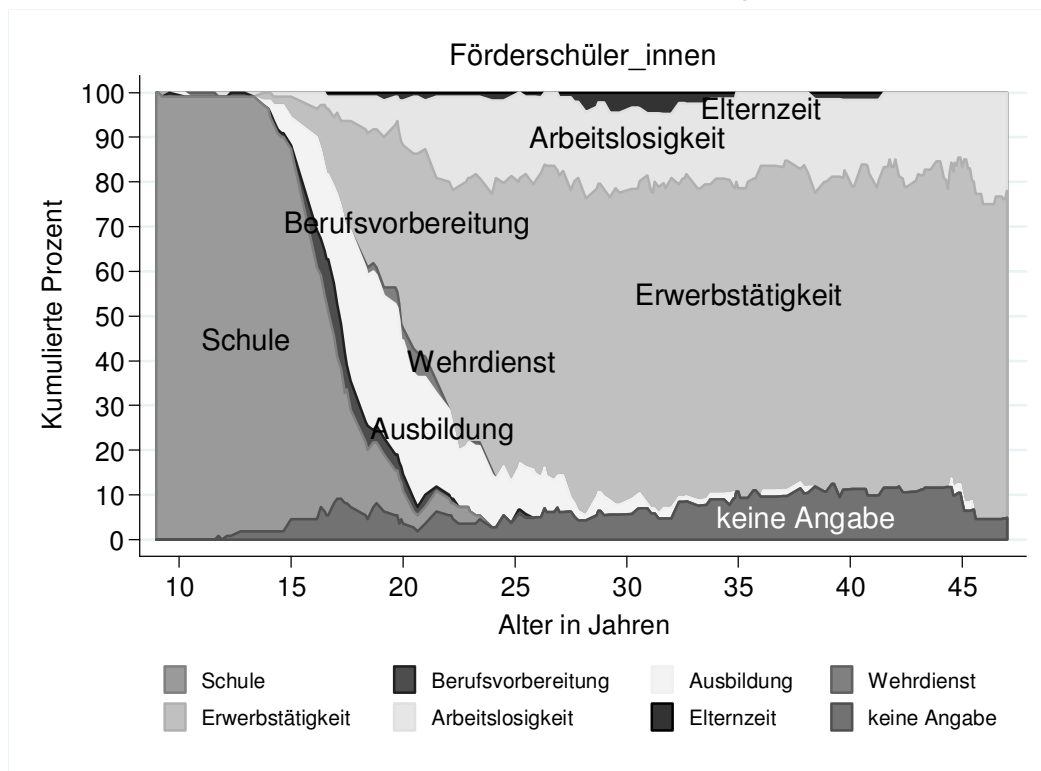
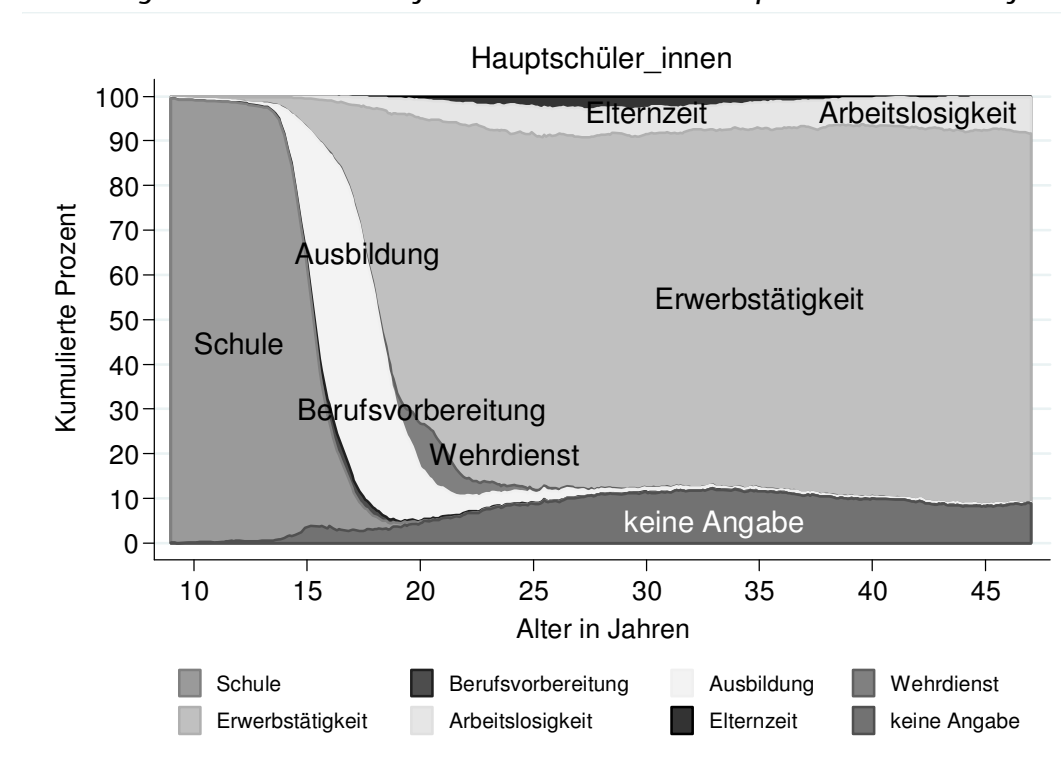


Abbildung 2.1: Lebensverläufe von Förder- und Hauptschüler\_innen (fortgesetzt)



Quelle: NEPS 2013, SC6 3.0.1, eigene Berechnungen.

Der Verlauf beginnt für alle Befragten mit dem 9. Geburtstag.<sup>8</sup> Angezeigt werden 38 Jahre, d. h. die Übersicht endet für alle im Alter von 47 Jahren. Eine längere Verlaufsverfolgung ist aufgrund der abnehmenden Fallzahl mit zunehmendem Alter bei Förderschüler\_innen bei der jetzigen Stichprobengröße nicht sinnvoll. Zu Beginn, d. h. im Alter von 9 Jahren, beträgt die Gesamtzahl der Förderschüler\_innen  $N = 110$  und reduziert sich im Verlauf auf eine Anzahl von  $N = 40$  im Alter von 47 Jahren<sup>9</sup>. Dies liegt daran, dass die Personen verschiedenen Alterskohorten angehören und einige ein bestimmtes Alter noch nicht erreicht haben. Aus Gründen der Vergleichbarkeit wird für die Hauptschüler\_innen der gleiche Zeitraum angezeigt. Zu Beginn, d.h. im Alter von neun Jahren, beträgt die Gesamtzahl der Hauptschüler\_innen  $N = 2.384$  und reduziert sich bis zum Alter von 47 auf eine Anzahl von  $N = 1.586$ .

Wie der Vergleich der beiden Verläufe zeigt, gibt es deutliche Unterschiede zwischen Personen mit Förderschulbiographie und Befragten, die maximal einen Hauptschulab-

8 Das Schuleintrittsalter variiert stark aufgrund von unterschiedlichen institutionellen Rahmenbedingungen und Rückstellungen. Mit neun Jahren kommen alle Kinder spätestens ihrer Schulpflicht nach.

9 Die kumulierten Prozentwerte beziehen sich jeweils auf eine unterschiedliche Gesamtzahl von Personen. D. h. im Alter von neun Jahren beziehen sich die Anteile auf  $N = 110$  Personen und im Alter von 47 Jahren beziehen sich die prozentualen Anteile auf  $N = 40$  Personen.

schluss erreicht haben. Während Befragte mit max. Hauptschulabschluss relativ zeitgleich im Alter zwischen 16 und 17 Jahren die Schule verlassen, verweilen Förderschüler\_innen insgesamt länger in der Schule.<sup>10</sup> Mit 17 befinden sich nur noch knapp zehn Prozent der Befragten mit Hauptschulabschluss in der Schule, bei den Förderschüler\_innen ist es noch ca. ein Viertel. Bei Förderschüler\_innen nimmt zudem ein größerer Anteil an einer Berufsvorbereitungsmaßnahme teil und die Ausbildungszeit dauert, ähnlich wie die Schulzeit, länger als bei Befragten mit maximal Hauptschulabschluss. Entsprechend befinden sich im Alter von 20 Jahren noch rund zehn Prozent der Befragten mit Hauptschulabschluss in der Ausbildung, bei den Förderschüler\_innen liegt der entsprechende Anteil bei knapp einem Viertel.

Der Großteil ehemaliger Hauptschüler\_innen ist mit Anfang 20 erwerbstätig. Der Anteil an Arbeitslosen steigt im Alter von 16 bis 24 etwas an bis zu Durchschnittswerten im weiteren Verlauf zwischen sieben bis zehn Prozent. Im Vergleich dazu nimmt der Anteil an Arbeitslosen bei Förderschüler\_innen im Verlauf stärker zu. Im Alter von 24 sind bereits rund 20 Prozent der Förderschüler\_innen arbeitslos, hingegen sind es bei den Hauptschüler\_innen im gleichen Alter ca. fünf Prozent. Im Verlauf bleibt der Anteil der Arbeitslosen relativ konstant hoch mit bis zum Teil 20 Prozent.

Die Abbildung gibt einen ersten quantitativen Überblick über die Lebensverläufe. Dabei ist noch nichts über die Qualität der Episoden, wie z. B. die Höhe des Schulabschlusses oder die jeweilige Ausbildungsform, bekannt. Eine detaillierte Beschreibung für die ehemaligen Förderschüler\_innen wird nachfolgend präsentiert.

### Verweildauer auf der Förderschule und höchster erreichter Schulabschluss

Tabelle 2 zeigt den höchsten Schulabschluss von Personen mit Förderschulbiographie im Vergleich zu ehemaligen Hauptschüler\_innen. Von 110 Personen mit Förderschulbiographie stehen für 103 Befragte Informationen zum höchsten Schulabschluss zur Verfügung<sup>11</sup>. Knapp elf Prozent der Förderschüler\_innen verlassen die Schule ohne Abschluss. Am häufigsten haben ehemalige Förderschüler\_innen einen einfachen Haupt- bzw. Volksschulabschluss (Männer = 41%; Frauen = 42,9%) oder einen Förderschulabschluss (Männer = 21,3%; Frauen=19,1%). Allerdings verlassen auch elf von 103 Personen mit Förderschulbiographie die Schule mit dem Abitur. Dies entspricht einem Anteil von 10,7%.

---

10 Der Großteil der Personen ohne bzw. mit maximal Hauptschulabschluss gehört älteren Geburtskohorten an. Für jüngere Geburtsjahrgänge variiert das Schulaustrittsalter für Personen mit max. Hauptschulabschluss auch zunehmend aufgrund neuer Schulformen wie erweiterter Hauptschule, Werkrealschule, etc.

11 Da die Referenzgruppe nur Personen mit höchstens Hauptschulabschluss beinhaltet, sind andere Abschlüsse per se ausgeschlossen. Der Großteil der Personen mit höchstens Hauptschulabschluss, hat einen einfachen Haupt-, bzw. Volksschulabschluss erreicht (74,8%).

**Tabelle 2.2: Höchster Schulabschluss von Förder- und Hauptschüler\_innen**

höchster Schulabschluss	Förderschüler_innen*			Hauptschüler_innen		
	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt
war nicht vorgesehen	a	a	a	-	-	-
ohne Abschluss	9,8%	11,9%	10,7%	3,1%	2,9%	3%
Förderschulabschluss	21,3%	19,1%	20,4%	-	-	-
einfacher Haupt/Volksschulabschluss	41%	42,9%	41,8%	75,3%	74,1%	74,8%
qualifizierender Hauptschuabschluss	a	a	a	21,7%	23%	22,3%
Mittlere Reife	11,5%	7,1%	9,7%	-	-	-
Fachhochschulreife	a	a	a	-	-	-
Abitur	9,8%	11,9%	10,7%	-	-	-
N	61	42	103	1.302	1.082	2.384

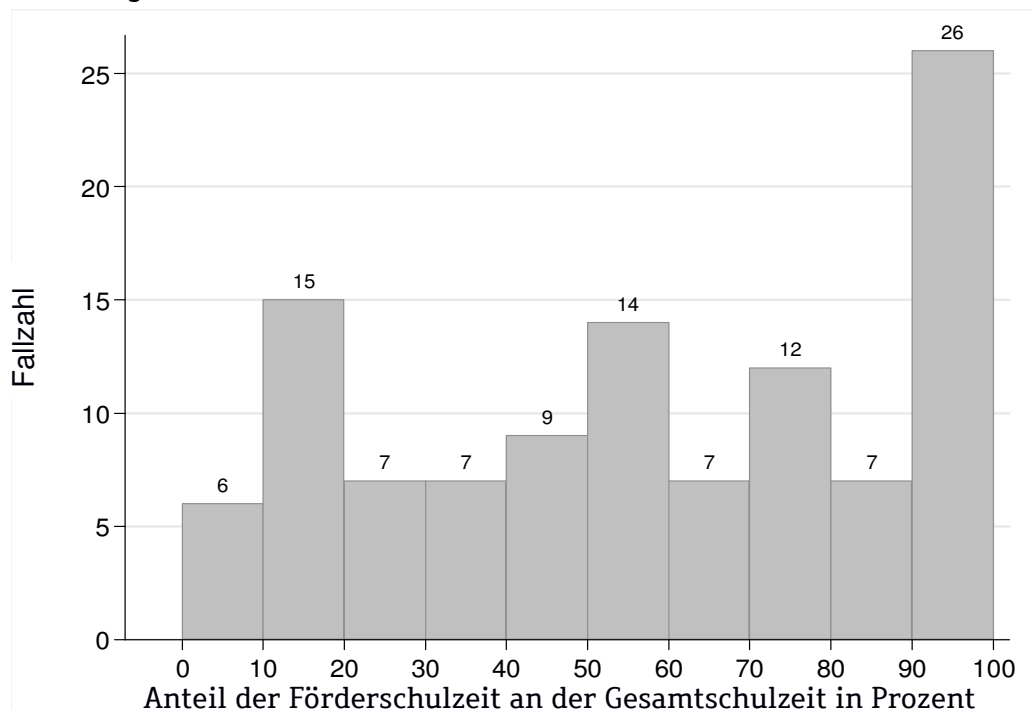
Quelle: NEPS 2013, SC6 3.0.1, eigene Berechnungen (bei den Prozentwerten handelt es sich um Spaltenprozente).

\* Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen sind statistisch nicht signifikant ( $p=0.967$ ).

a: Prozentwerte <5%.

Abbildung 3 weist für Personen mit Förderschulbiographie die Anteile der Zeit an einer Förderschule im Verhältnis zur Gesamtschulzeit aus. 34 Personen verbrachten die Hälfte bzw. weniger als die Hälfte ihrer Schulzeit auf einer Förderschule. 68 Personen waren länger als die Hälfte ihrer Gesamtschulzeit auf einer Förderschule. 26 von 110 Personen mit Förderschulepisode waren nahezu von Anfang bis Ende ihrer Schulzeit (90-100%) auf einer Förderschule.

**Abbildung 2.2: Anteil der Förderschulzeit an der Gesamtschulzeit (N = 110)**



Quelle: NEPS 2013, SC6 3.0.1, eigene Berechnungen.

In Tabelle 2.3 findet sich eine genauere Aufschlüsselung der Anzahl der Jahre, die Befragte mit einer Förderschulbiographie an der Förderschule verbracht haben, in Abhän-

gigkeit von dem erreichten Schulabschluss. Hier wird sichtbar, dass diejenigen Personen mit Förderschulbiographie, die ein Abitur erreicht haben, nur sehr kurze Zeit auf einer Förderschule waren. Tatsächlich besteht ein mäßig starker Zusammenhang zwischen der Länge der Förderschulepisode und der Höhe des Schulabschlusses (Cramér's V = 0,58; p = 0.000).

Von denjenigen Personen, die nur ein bis drei Jahre die Förderschule besucht haben, weisen alle einen regulären Schulabschluss auf, über 46 Prozent sogar die Fachhochschulreife oder das Abitur. Die Befragten hingegen, die vier bis sieben Jahre die Förderschule besuchten, verließen die Schule überwiegend mit einem Hauptschulabschluss (63,2%) oder einem Sonder- bzw. Förderschulabschluss (18,4%). In dieser Gruppe gibt es zudem bereits einen Anteil von über 10 Prozent an Abgängern ohne Schulabschluss. Diese Tendenz zeigt sich noch deutlicher in der Gruppe derjenigen, die länger als acht Jahre die Förderschule besucht haben: Hier haben 18,4 Prozent keinen Abschluss und der anteilmäßig am häufigsten vertretene Abschluss ist der Förderschulabschluss mit 36,8 Prozent.

*Tabelle 2.3: Schulabschluss nach Länge der Förderdauer*

höchster Schulabschluss	Länge der Förderdauer					
	1-3 Jahre		4-7 Jahre		8+ Jahre	
war nicht vorgesehen	b	a	b	a	b	a
ohne Abschluss	b	a	b	b	7	18.4%
Sonder-/Förderschulabschluss	b	a	7	18.4%	14	36.8%
einfacher Haupt-/ Volksschulabschluss	5	19.2%	24	63.2%	13	34.2%
qualifizierender Hauptschulabschluss	b	b	b	a	b	b
Mittlere Reife	7	26.9%	b	b	b	a
Fachhochschulreife	b	b	b	a	b	a
Abitur	10	38.5%	b	a	b	a
N	26	100	38	100	38	100
Korrelation und $\chi^2$ Test	Cramér's V = 0.58; p = 0.000					

Quelle: NEPS 2013, SC6 3.0.1, eigene Berechnungen.

<sup>a</sup>: Prozentwerte <5%.

<sup>b</sup>: (korrespondierende) Fallzahlen <5.

## Berufsvorbereitung

Die Daten der NEPS-Erwachsenenkohorte beinhalten ebenfalls Informationen zum Übergang an der 1. Schwelle (von der Schule in die Ausbildung). In Abbildung 2.1 (Lebensverläufe von Befragten mit Förderschulbiographie bzw. Befragten mit maximal Hauptschulabschluss) zeigt sich, dass gerade bei Förderschüler\_innen beim Übergang von der Schule in die Ausbildung oder auch in die Berufsvorbereitung ein höherer Anteil an Lücken auftritt, d. h. es liegen keine Informationen darüber vor, was die Befrag-

ten in diesem Zeitraum gemacht haben. Diese Lücken können ein Hinweis dafür sein, dass der Übergang nicht reibungslos verläuft.

Im Vergleich zu ehemaligen Hauptschüler\_innen gehen Förderschüler\_innen häufiger in ein Übergangssystem zwischen Schule und Ausbildung über. Gut 26% der Hauptschüler\_innen haben an einer Berufsvorbereitungsmaßnahme (BVM) teilgenommen (siehe Tabelle 2.4). Bei Personen mit Förderschulbiographie liegt der Anteil mit 39,3% deutlich höher.

**Tabelle 2.4: Teilnahme an einer Berufsvorbereitungsmaßnahme (BVM) von Förderschüler\_innen im Vergleich zu Hauptschüler\_innen**

Teilnahme an BVM	Förderschüler_innen		Hauptschüler_innen	
nein	54	60.7%	739	73.4%
ja	35	39.3%	268	26.6%
N*	89	100%	1,007	100%

Quelle: NEPS 2013, SC6 3.0.1, eigene Berechnungen.

\* Es sind nur Personen berücksichtigt, die 1960 und später geboren wurden. Die vor 1960 geborenen Jahrgänge wurden nicht nach Berufsvorbereitungsmaßnahmen gefragt, da es ein Übergangssystem im heutigen Sinne für diese Jahrgänge noch nicht gab.

Tabelle 2.5 zeigt zudem, dass Personen mit einer kürzeren Förderschulepisode seltener an einer Berufsvorbereitungsmaßnahme teilgenommen haben als Personen mit einer längeren Förderschulepisode. Insgesamt 22 Personen, die ein bis drei Jahre auf einer Förderschule waren, haben an einer Berufsvorbereitungsmaßnahme teilgenommen. Dagegen nur knapp die Hälfte von 32 Personen, die acht Jahre und länger auf einer Förderschule waren.

**Tabelle 2.5: Teilnahme an einer Berufsvorbereitungsmaßnahme nach Förderlänge**

Teilnahme an BVM	Länge der Förderschulepisode					
	1-3 Jahre		4-7 Jahre		8+ Jahre	
nein	18	81,8%	18	52,9%	17	53,1%
ja	4	18,2%	16	47,1%	15	46,9%
N*	22	100%	34	100%	32	100%
Korrelation und $\chi^2$ Test	Cramér's V = 0,25; p = 0.058					

Quelle: NEPS 2013, SC6 3.0.1, eigene Berechnungen.

\* Es sind nur Personen berücksichtigt, die 1960 und später geboren wurden. Die vor 1960 geborenen Jahrgänge wurden nicht nach Berufsvorbereitungsmaßnahmen gefragt, da es ein Übergangssystem im heutigen Sinne für diese Jahrgänge noch nicht gab.

## Ausbildungsbesuch und Ausbildungsabschluss

Die Art der Ausbildung beschränkt sich sowohl bei Personen mit Förderschulbiographie als auch bei Personen mit Hauptschulabschluss auf ein paar wenige Bereiche. 85 Prozent der ehemaligen Förderschüler\_innen und 88,6 Prozent der Hauptschüler\_innen beginnen eine Lehre (siehe Tabelle 2.6). 6,5 Prozent der Förderschüler\_innen gaben eine andere Ausbildung an. Sofern eine Lehre als erste Ausbildung angegeben wurde,

wurde in einer Folgefrage die Betriebsform erfasst, d. h. ob die Ausbildung betrieblich oder außerbetrieblich stattgefunden hat. Bei etwa einem Viertel (24 Prozent) der ehemaligen Förderschüler\_innen handelt es sich um eine außerbetriebliche Ausbildung (siehe Tabelle 2.7). Im Gegensatz zu den Förderschüler\_innen sind nur 3,7 Prozent der ehemaligen Hauptschüler\_innen in einer außerbetrieblichen Ausbildung (bezogen auf die erste Ausbildungsepisode).

**Tabelle 2.6: Ausbildungsform der ersten Ausbildungsepisode von Förder- und Hauptschüler\_innen**

Ausbildungsform	Förderschüler_innen		Hauptschüler_innen	
Lehre	79	85%	1.949	88,6%
Berufsfachschulausbildung	b	a	128	5,8%
Fachschulausbildung	b	a	15	a
Meister- oder Technikerausbildung	b	a	b	a
Studium an einer BA	b	a	b	a
Studium an einer FH	b	a	b	a
Studium an einer Uni	b	a	6	a
Laufbahnprüfung im öffentl. Dienst	b	a	b	a
Lehrgang bei einem Verband oder einer Kammer (IHK)	b	a	8	a
ein Kurs zum Erwerb einer Lizenz	b	a	29	a
andere Ausbildung/Kurs	6	6,5%	51	a
	93	100%	2.200	100%
Korrelation und $\chi^2$ Test	*Cramér's V=0.09; p=0.025			

Quelle: NEPS 2013, SC6 3.0.1, eigene Berechnungen.

\* 'andere Ausbildung/Kurs' wurden für Chi-Quadrat-Test in 'missing' recodiert.

<sup>a</sup>: Prozentwerte <5%.

<sup>b</sup>: Fallzahlen <5.

**Tabelle 2.7: Betriebsform der ersten Ausbildungsepisode von Förder- und Hauptschüler\_innen im Vergleich**

Betriebsform	Förderschüler_innen		Hauptschüler_innen	
in einem Betrieb	60	76%	1.864	96%
außerbetrieblich	19	24%	72	a
weiß nicht	0	0%	6	a
N	79	100%	1.942	100%

Quelle: NEPS SUF, SC6 3.0.1 eigene Berechnungen

<sup>a</sup>: Prozentwerte <5%.

Eine betriebliche Ausbildung ist wahrscheinlicher, wenn direkt nach der Schule eine Ausbildung aufgenommen wurde (siehe Tabelle 2.8). Von den insgesamt 35 Personen mit einer Förderschulbiographie, die an einer Berufsvorbereitungsmaßnahme teilgenommen (Tabelle 2.5), haben 26 eine Ausbildung begonnen. Von diesen Personen befinden sich 50 Prozent in einer betrieblichen und 50 Prozent in einer außerbetrieblichen Ausbildung. Diejenigen ehemaligen Förderschüler\_innen, die nicht an einer BVM teil-

genommen, sondern eine Ausbildung angefangen haben, sind zu 88,7 Prozent in einer betrieblichen und zu 11,3 Prozent in einer außerbetrieblichen Ausbildung.

**Tabelle 2.8: Betriebsform der ersten Ausbildungsepisode mit und ohne Berufsvorbereitungsmaßnahme**

<i>Betriebsform</i>	Förderschüler_innen		Hauptschüler_innen	
	mit BVM	ohne BVM	mit BVM	ohne BVM
betrieblich	50,0%	88,7%	88,3%	97,4%
außerbetrieblich	50,0%	11,3%	11,7%	2,6%
N	26	53	230	1.706

Quelle: NEPS 2013, SC6 3.0.1, eigene Berechnungen.

\* Es sind nur Personen berücksichtigt, die 1960 und später geboren wurden. Für die vor 1960 geborenen Jahrgänge gab es das Übergangssystem noch nicht.

Zusammenfassend unterscheiden sich Personen mit Förderschulbiographie deutlich von Personen mit Hauptschulabschluss. Sie verweilen länger in der Schule und erreichen abhängig von der Förderdauer niedrigere Bildungsabschlüsse. Personen mit Förderschulbiographie besuchen häufiger eine Berufsvorbereitungsmaßnahme. Die meisten beginnen nach der Schulbildung eine Lehre. Im Gegensatz zu Personen mit Hauptschulabschluss absolvieren ehemalige Förderschüler\_innen ihre Ausbildung allerdings häufiger außerbetrieblich. Im Lebensverlauf weisen Personen mit Förderschulbiographie einen höheren Anteil an Arbeitslosigkeit auf als Personen mit Hauptschulabschluss. Es ist jedoch wichtig, die Länge der Förderdauer zu berücksichtigen.



### 3 Erwachsene mit Behinderung

Amtlichen Daten zufolge hatten im Jahr 2011 8,9 Prozent der Bevölkerung eine amtlich anerkannte Schwerbehinderung. Das entspricht ca. 7,3 Mill. Menschen (vgl. StaBu 2013). Hinsichtlich der Definition von „Behinderung“ findet seit einigen Jahren eine Neuorientierung statt, weg von der „amtlichen Anerkennung“ als Indikator, hin zu einer etwas weiteren Fassung. So liegt nach der WHO<sup>12</sup> dann eine Behinderung vor, wenn eine körperliche Beeinträchtigung durch ungünstige Kontextfaktoren langfristige Einschränkungen in bestimmten Lebensbereichen mit sich bringt. Zur Messung dieser Beeinträchtigung wurde von der WHO die internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) entwickelt. Hier werden sowohl Menschen mit einer anerkannten Behinderung als auch kranke Personen oder Personen, die anderweitig in bestimmten Lebensbereichen beeinträchtigt sind, miteinbezogen. Angelehnt an diese Definition ist ebenfalls der aktuelle Teilhabebericht der Bundesregierung<sup>13</sup>, in dem grundsätzlich von Menschen mit Beeinträchtigung gesprochen wird, um die Bedeutung der Umwelteinflüsse bzw. Kontextfaktoren zu verdeutlichen (siehe Teilhabebericht, S. 31). Hierbei handelt es sich allerdings um eine neue Entwicklung. Sowohl die amtliche Berichterstattung wie auch die Erfassung in Bevölkerungsumfragen konzentrierten sich bisher noch in erster Linie auf die Erfassung von amtlich anerkannten Behinderungen.

#### Instrumente und Datenlage

In den Erhebungen der NEPS-Erwachsenenkohorte befinden sich verschiedene Instrumente, die für die Identifikation und Untersuchung von Menschen mit Beeinträchtigungen theoretisch verwendet werden können, wenngleich auch hier der Fokus in erster Linie auf der engen Definition – der amtlichen Anerkennung von Behinderung, liegt (vgl. Tabelle 3.1). So wurde grundsätzlich erfasst, ob eine amtlich anerkannte Behinderung vorliegt sowie ggf. der Schweregrad und der Zeitpunkt der Anerkennung. Darüber hinaus stehen Informationen über die wahrgenommenen Einschränkungen durch Fehlsichtigkeit zur Verfügung, wie der subjektiv eingeschätzte Gesundheitszustand der Befragten. Trotz der Ergänzungen um weitere Kriterien zur Messung von Beeinträchtigung werden jeweils nur einzelne Teilaspekte erfasst. Zudem basiert die Messung dieser ergänzenden Faktoren auf einer subjektiven Einschätzung durch die Befragten. Vor diesem Hintergrund beschränken sich die folgenden Ausführungen auf die offizielle Anerkennung einer Behinderung. Eine vollständige Übersicht der Instrumente bis Welle 2 befindet sich im Anhang in Tabelle A1. In den Folgewellen werden weitere ausführliche Indikatoren u. a. zum Gesundheitsstatus erfragt.

---

12 <http://www.who.int/classifications/icf/en/>, aufgerufen am 05.05.2014.

13 [http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Meldungen/2013-07-31-teilhabebericht.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Meldungen/2013-07-31-teilhabebericht.pdf?__blob=publicationFile), aufgerufen am 05.05.2014.

**Tabelle 3.1: Konzepte in den Wellen 1+2 der NEPS-Erwachsenenkohorte zur Untersuchung von Menschen mit Beeinträchtigungen**

Konzept	Beschreibung
Anerkannte Behinderung	Vorliegen einer anerkannten Behinderung (ja/nein)
Behinderungsgrad	Grad der Behinderung in Prozent
Zeitpunkt der Anerkennung	Jahr, in dem Behinderung anerkannt wurde
Fehlsichtigkeit	Vorliegen von Fehlsichtigkeit
Sehhilfe	Notwendigkeit einer Sehhilfe
Lesefähigkeit	Lesefähigkeit von Gedrucktem mit Sehhilfe
Beeinträchtigung	Eingeschätztes Ausmaß der Beeinträchtigung aufgrund der Fehlsichtigkeit
Gesundheitszustand	Beschreibung des eigenen Gesundheitszustandes (sehr gut bis schlecht)

Quelle: Startkohorte 6: Erwachsene (SC6) Wellen 2 und 3 Erhebungsinstrumente (SUF-Version 3.0.1).

In Tabelle 3.2 befindet sich eine Übersicht über den Anteil der Personen mit anerkannter Behinderung im NEPS. Insgesamt haben 1.236 der Befragten zum Befragungszeitpunkt eine amtlich anerkannte Behinderung angegeben. Dies entspricht einem Anteil von 10,4 Prozent. Ab einem Behinderungsgrad von 50 Prozent spricht man auch von „Schwerbehinderung“. In den NEPS-Daten weisen 6,0 Prozent der Befragten eine Schwerbehinderung auf.

**Tabelle 3.2: Personen mit anerkannter Behinderung im NEPS**

	N	%
Personen mit anerkannter Behinderung	1.236	10,4
Grad der Behinderung >50%	711*	6,0
N	11.932	100

Quelle: NEPS 2013, SC6 3.0.1, eigene Berechnungen.

\* den Grad der Behinderung haben nur 1.216 von 1.236 Personen angegeben.

Der Anteil an Personen mit einer Schwerbehinderung fällt dabei geringer aus, als dies bundesweit der Fall ist. Dies weist auf verschiedene Selektionseffekte hin: Erstens wurden in der ersten Befragung nur Erwachsene zwischen dem 21. bis zum 68. Lebensjahr miteinbezogen. Da mit zunehmendem Alter das Risiko einer anerkannten Behinderung steigt, befinden sich per se anteilig weniger Personen in der NEPS-Stichprobe, die eine anerkannte Behinderung haben könnten, verglichen mit der Gesamtbevölkerung. Darüber hinaus ist zu vermuten, dass auch bei der Beteiligung an der Befragung, genau wie bei ehemaligen Förderschüler\_innen, systematische Selektionseffekte auftreten: Zum einen war die Teilnahme an der Befragung freiwillig. Bisherige Studien zeigen, dass Menschen mit Beeinträchtigungen im Mittel ein geringeres Bildungsniveau erreichen und schlechter in den Arbeitsmarkt integriert sind (vgl. Teilhabebericht 2013, S. 111). Damit geht eine tendenziell niedrigere Teilnahmequote an Umfragen einher, gerade wenn sich diese mit den Gebieten Arbeit und Bildung befassen (vgl. Esser et al. 1989). Zum anderen wurden in der Studie keine barrierefreien Erhebungsinstrumente eingesetzt. Die Befragung selbst erfolgte telefonisch, d. h. Menschen mit körperlichen Beein-

trächtigungen wie z. B. Personen im Rollstuhl können zwar grundsätzlich teilnehmen, nicht jedoch Gehörlose oder Menschen, die aus anderen Gründen nicht in der Lage sind, ein entsprechendes Interview zu führen.

**Tabelle 3.3: Soziodemografische Daten von Personen mit und ohne anerkannter Behinderung**

	mit Behinderung N=1.236	ohne Behinderung N=10.696	Mittelwert- vergleich
<b>Geschlecht</b>			
m	53,4%	48,7%	t = 3,2 sig
w	46,6%	51,3%	
N	1.236	10.696	
<b>Alter in Jahren</b>			
mean	55,6	47	t = -26,3 sig
sd	8,8	11	
N	1.236	10.685	
<b>Migrationshintergrund*</b>			
ohne	85,4%	83,4%	p = 0,045
einseitig	6,3%	5,7%	
erste Generation	6,4%	8,5%	
zweite Generation	1,9%	2,3%	
N	1.167	10.230	
<b>höchster ISEI Eltern</b>			
min	16	16	t = 9,3 sig
max	88	90	
mean	40,3	45,1	
median	37	43	
Sd	16	16,8	
N	1.160	9.804	
<b>Grad der Behinderung</b>			
Mean	50,9	-	
Sd	22,6	-	
N	1.216		
<b>Alter bei Anerkennung der Behinderung</b>			
Mean	44,2	-	
Sd	13,6	-	
N	1.213		

Quelle: NEPS 2013, SC6 3.0.1, eigene Berechnungen.

\* Ohne = beide Elternteile und Befragte\_r sind in D geboren; einseitig = ein Elternteil im Ausland geboren und ein Elternteil sowie Befragte\_r in D; erste Generation = beide Elternteile und Befragte\_r im Ausland geboren; zweite Generation = beide Elternteile im Ausland geboren und Befragte\_r in D.

\*\* Der höchste ISEI eines Elternteils wurde berücksichtigt.

In Tabelle 3.3 befindet sich eine Übersicht über die soziodemographische Verteilung der Befragten mit amtlich festgestellter Behinderung zum Zeitpunkt der Befragung. Als Vergleichsgruppe dienen die Personen ohne (amtliche) Behinderung. Demnach sind Männer etwas häufiger betroffen als Frauen. Im Mittel sind die Befragten mit Behinde-

rung 55,6 Jahre alt und damit fast zehn Jahre jünger als diejenigen ohne Behinderung. Hinsichtlich des Migrationshintergrunds finden sich keine Unterschiede und die sozio-ökonomische Herkunft der Befragten fällt etwas niedriger aus, wenn eine Behinderung vorliegt (HISEI = 40 vs. 45 ohne Behinderung). Der mittlere Grad der Behinderung beträgt 50,9 Prozent und im Schnitt wurde die Behinderung im Alter von 44 Jahren anerkannt.

## Zeitpunkt der Anerkennung der Behinderung

Gerade bei Analysen, die sich auf den Lebensverlauf beziehen, kann es von Bedeutung sein, ob eine Beeinträchtigung vor oder nach der Schulzeit, während der Ausbildungszeit oder erst nach beruflicher Etablierung festgestellt wurde. Häufig treten Beeinträchtigungen bzw. Behinderungen erst später im Lebensverlauf auf, insbesondere auch bedingt durch den Alterungsprozess (siehe Teilhabebericht 2013, S. 43). Für Analysen zu den Konsequenzen einer anerkannten Behinderung im Lebensverlauf ist es somit sinnvoll, auch den Zeitpunkt der Behinderung miteinzubeziehen. Im NEPS liegen Informationen darüber vor, wann die Behinderung anerkannt wurde.<sup>14</sup>

In der NEPS-Erwachsenkohorte sind Personen im Alter zwischen 21 und 68 Jahren berücksichtigt worden. Es liegen von den Befragten das Geburtsdatum, das Alter zum Interviewdatum und das Datum der Anerkennung einer Behinderung vor. Damit kann für jedes Alter berechnet werden, wie hoch der Anteil der Personen mit einer anerkannten Behinderung ist. Abbildung 3.1 zeigt für jedes Alter von 0 bis 65 Jahren diese Anteile. Bei Personen unter einem Jahr beträgt der Anteil mit einer anerkannten Behinderung unter ein Prozent. Das heißt, dass in den vorliegenden Daten bei sehr wenigen Personen eine anerkannte Behinderung von Geburt an vorliegt. Mit zunehmendem Alter nimmt der Anteil an Personen mit anerkannter Behinderung exponentiell zu. Ab 40 ist ein starker Anstieg zu beobachten. Im Alter von 65 beträgt der Anteil 25 Prozent (knapp 30 Prozent bei Männern und ca. 20 Prozent bei den Frauen). Vertiefende Analysen (ohne Darstellung an dieser Stelle) zeigen, dass diese Entwicklung im Altersverlauf zwischen den verschiedenen Alterskohorten sehr ähnlich erfolgt. Entsprechend wird im Folgenden von einer weiteren Differenzierung abgesehen. Die nachfolgende Abbildung 3.2 zeigt, wann im Lebensverlauf eine Behinderung anerkannt wurde.

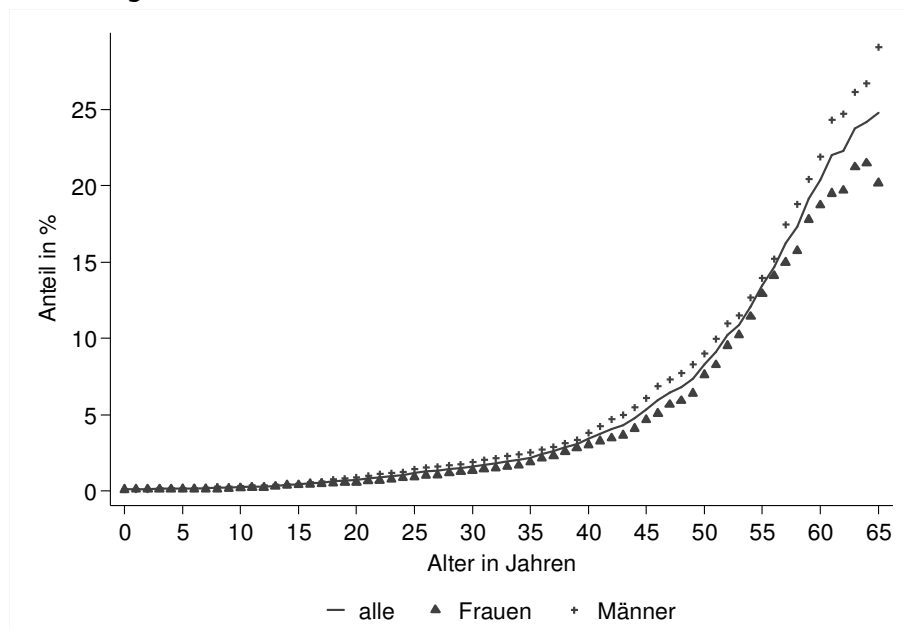
Unterschieden werden hierzu fünf Zeitpunkte:

- bis Ende der Schulzeit,
- nach Beendigung der Schulzeit und vor Eintritt ins Erwerbsleben,
- nach Eintritt ins Erwerbsleben und bis zum 40. Lebensjahr
- nach Eintritt ins Erwerbsleben und Alter zwischen 41 und 53 Jahren
- nach Eintritt ins Erwerbsleben ab dem 54. Lebensjahr.

---

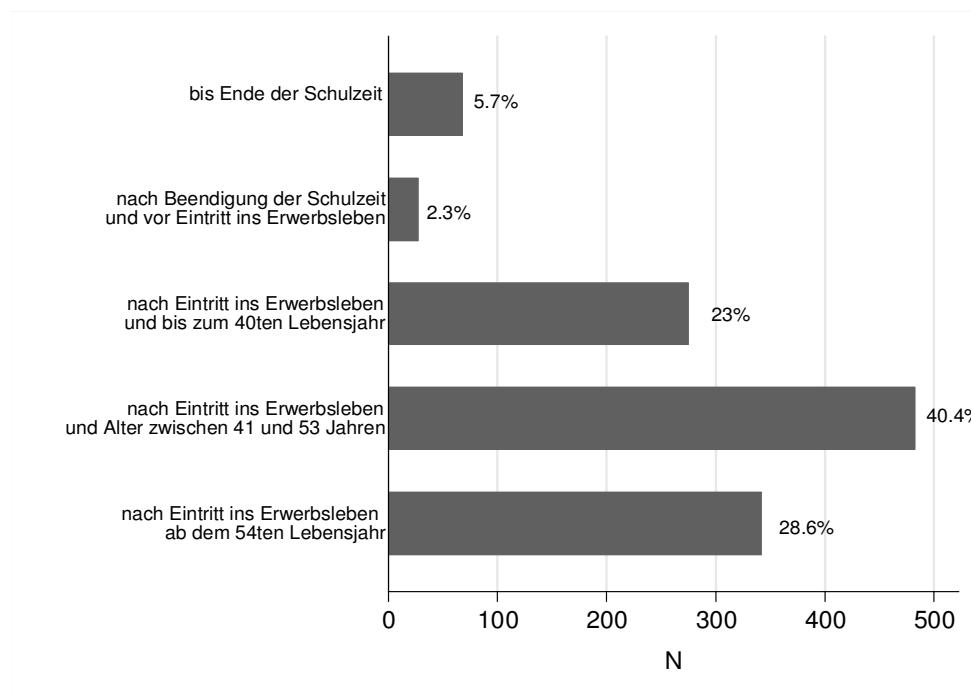
14 Teilweise handelt es sich um einen längeren Prozess vom Eintreten einer Beeinträchtigung bis zur Anerkennung einer Behinderung. Natürlich kann eine Behinderung auch plötzlich eintreten, z. B. durch einen Arbeits- oder Verkehrsunfall. Dies ist in der NEPS-Erwachsenkohorte nicht nachvollziehbar. Dennoch können die Informationen über den Zeitpunkt der Anerkennung als Proxi für den Zeitpunkt verwendet werden, zu dem die Behinderung erstmals auftrat.

Abbildung 3.1: Anteil von Personen mit anerkannter Behinderung zwischen 0–65



Quelle: NEPS 2013, SC6 3.0.1.

Abbildung 3.2: Zeitpunkt der Anerkennung einer Behinderung (N = 1.196)



Quelle: NEPS 2013, SC6 3.0.1.

Personen, die entweder von Geburt an oder noch vor Abschluss der letzten Schulepisode eine Behinderung anerkannt bekommen haben, werden der ersten Kategorie zugeordnet. Wenn Personen nach der Schulzeit, aber noch vor der ersten Erwerbsepisode eine Behinderung anerkannt bekommen haben, werden sie der zweiten Kategorie zugeordnet. Sofern Befragte zum ersten Mal eine Erwerbsepisode aufweisen und die Behinde-

rung währenddessen oder im weiteren Lebensverlauf anerkannt wurde, werden sie den letzten drei Kategorien „nach Eintritt ins Erwerbsleben“ zugeordnet. Für 16 Personen mit anerkannter Behinderung konnte der genaue Zeitpunkt nicht ermittelt werden, da unvollständige Zeitangaben für die relevanten Episoden vorliegen (wie z. B. Beginn und Ende einer Schulepisode).

Bei 5,7 Prozent der Befragten wurde die Behinderung noch vor Ende der Schulzeit anerkannt und bei 2,3 Prozent liegt die Anerkennung zwischen der Schulzeit und dem Eintritt ins Erwerbsleben. Bei den meisten Befragten wurde die Behinderung nach dem Eintritt ins Erwerbsleben festgestellt. 23 Prozent waren schon einmal erwerbstätig und bei der Anerkennung 40 Jahre alt oder jünger. Am häufigsten wurde nach Eintritt ins Erwerbsleben eine Behinderung im Alter zwischen 41 und 53 Jahren anerkannt (40,4 Prozent) 28,6 Prozent waren schon einmal erwerbstätig und bei der Anerkennung 54 Jahre alt oder älter.

### Lebensverläufe und Lebenslagen von Personen mit und ohne Behinderung

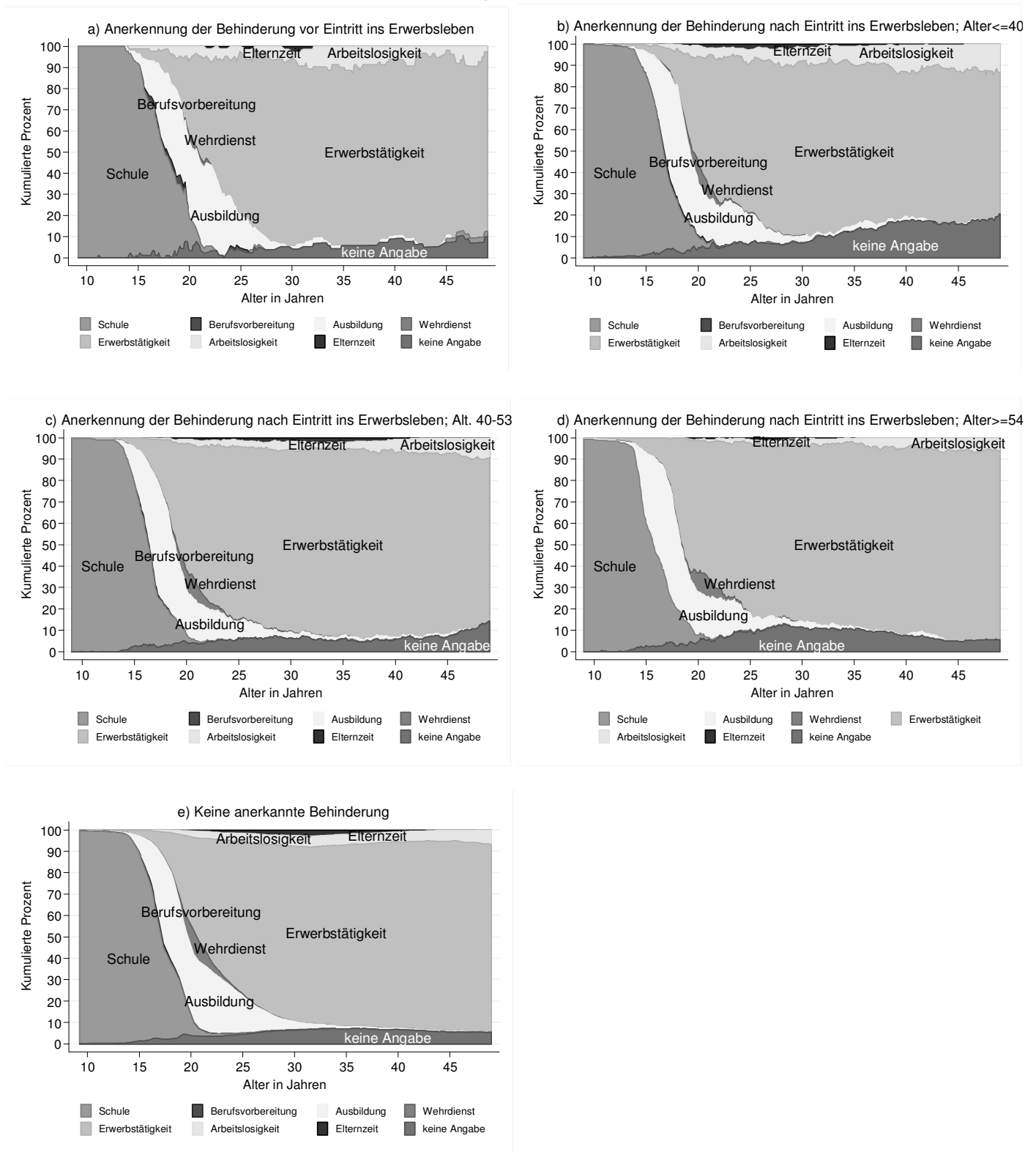
Nachfolgend werden in Abbildung 3.3 die Lebensverläufe von Personen mit und ohne Behinderung dargestellt. Bei Personen mit einer anerkannten Behinderung wird differenziert zwischen Personen, die vor dem Eintritt ins Erwerbsleben eine Behinderung anerkannt bekommen haben, und Personen, die eine Behinderung nach Eintritt ins Erwerbsleben anerkannt bekommen unter Berücksichtigung des Alters bei Anerkennung der Behinderung. Der Verlauf beginnt für alle Befragten mit dem 9. Lebensjahr und endet im Alter von 49 Jahren.<sup>15</sup> Die Anzahl der Personen bleibt über den Verlauf nicht konstant, da Befragte unterschiedlichen Alterskohorten angehören und somit noch nicht jedes Alter erreicht haben.

Für die Abbildungen 3.3a) – 3.3c) zeigt die Schraffierung, in welchem Zeitraum die Behinderung anerkannt wurde. Dies ist nicht nur durch das Alter determiniert, sondern wird auch von verschiedenen Lebenslagen bestimmt. Zum Beispiel ist das Alter von Personen, bei denen die Behinderung vor Eintritt ins Erwerbsleben anerkannt wurde, nicht berücksichtigt worden (siehe Abbildung 3.3a). Relevant ist hier nur, dass Personen noch nicht erwerbstätig waren als sie die Behinderung anerkannt bekommen haben. In Abbildung 3.3b sind nur Personen berücksichtigt worden, bei denen die Behinderung noch vor dem 41. Lebensjahr anerkannt wurde, die jedoch schon mindestens einmal erwerbstätig waren.

---

15 Diese Rechtszensurierung des Alters erfolgte aufgrund der geringen Fallzahlen ( $N < 40$ ) bei der Gruppe „vor Eintritt ins Erwerbsleben“. Aus Gründen der Vergleichbarkeit wird für die anderen Gruppen die gleiche Zeitspanne angezeigt. Die Übersicht zu den Fallzahlen befindet sich im Anhang in der Tabelle A2.

Abbildung 3.3: Lebensverläufe nach Zeitpunkt der Anerkennung der Behinderung



Quelle: NEPS 2013, SC6 3.0.1

Eine Behinderung, die früh im Lebensverlauf anerkannt wurde, wirkt sich möglicherweise anders auf den Verlauf aus, als eine spätere Anerkennung der Behinderung. Die Abbildungen 3.3a – 3.3d zeigen die verschiedenen Lebensverläufe. Im Vergleich dazu zeigt Abbildung 3.3e) den Verlauf für Personen ohne eine anerkannte Behinderung.<sup>16</sup> Ähnlich wie bei den Personen mit Förderschulbiographie fällt auf, dass Personen, die eine Behinderung noch vor Eintritt ins Erwerbsleben anerkannt bekommen haben, die Schule später verlassen. Auch sind Phasen von Berufsvorbereitungen deutlicher erkennbar als bei allen anderen Gruppen.

Besonders fällt der Verlauf von Personen auf, die nach Eintritt ins Erwerbsleben, aber noch vor dem 41. Lebensjahr, eine Behinderung anerkannt bekommen haben (Abbildung 3.3b). Der Schul- und Ausbildungsverlauf ähnelt stark dem Verlauf der Personen ohne anerkannte Behinderung. Jedoch wächst der Anteil der Arbeitslosigkeit stetig an und liegt im Vergleich höher als bei allen anderen Gruppen. Im Alter von 49 sind knapp über zehn Prozent arbeitslos. Außerdem auffällig ist der hohe Anteil an Lücken, welche durch „keine Angabe“ markiert sind. Dabei geben Personen z. T. Rente bzw. Vorruhestand, aber auch Krankheit und vorübergehende Berufsunfähigkeit an.<sup>17</sup>

Die Verläufe von Personen, die nach Eintritt ins Erwerbsleben im Alter zwischen 41 und 53 eine Behinderung anerkannt bekommen haben (Abbildung 3.3c), unterscheiden sich bis zum Alter von 40 Jahren nicht wesentlich von den Verläufen von Personen ohne anerkannte Behinderung. Danach ist ein leichter Anstieg der Arbeitslosigkeit zu erkennen. Außerdem nimmt der Anteil der Lücken, bzw. keine Angabe, zu. Hier handelt es sich wieder z. T. um Rentenepisoden.

Dagegen finden sich nahezu keine Auffälligkeiten in den Verläufen bei Personen, die nach Eintritt ins Erwerbsleben und erst spät im Lebensverlauf eine Behinderung anerkannt bekommen haben (Abbildung 3.3d), verglichen mit Personen ohne anerkannte Behinderung.<sup>18</sup> Im Alter von 49 Jahren sind diese Personen zum gleichen Anteil erwerbstätig wie Personen ohne anerkannte Behinderung. Das ist insofern zu erwarten, als diese Gruppe zu diesem Zeitpunkt noch keine Behinderung anerkannt bekommen hat.

Insgesamt erwecken die Daten den Eindruck, dass es nicht zu einer Kumulation der Nachteile im Lebensverlauf kommt. Personen, die vor Eintritt ins Erwerbsleben eine Behinderung anerkannt bekommen, verlassen zwar die Schule später. Der Erwerbsverlauf unterscheidet sich jedoch nicht bedeutend von Personen ohne anerkannte Behinderung. Deutlich fällt der Verlauf der Personen auf, die vor dem 40. Lebensjahr eine Be-

---

16 Natürlich ist es möglich (und auch wahrscheinlich), dass ein Teil der Personen später noch eine Behinderung anerkannt bekommt. Zum Zeitpunkt der Befragungen (NEPS Welle 1 bis 3) ist noch keine Behinderung anerkannt worden, was für die Einteilung in die Gruppen entscheidend war.

17 Die Lückenepisoden können mit den SUF Daten detaillierter analysiert werden.

18 Wie vertiefende Analysen zeigen, sind Unterschiede im Schul- und Ausbildungsverlauf eher auf Generationenunterschiede zurückzuführen. Zum Beispiel haben Personen, die heute 54 und älter sind, mit geringerer Wahrscheinlichkeit Abitur gemacht und waren daher im Schnitt kürzer auf der Schule als jüngere Befragte.



hinderung anerkannt bekommen haben. Welche Ursachen diesem abweichenden Verlauf zugrunde liegen, bedarf weiterer Forschung.

In einem nächsten Schritt werden inhaltliche/qualitative Unterschiede der verschiedenen Lebenslagen dargestellt. Hier geht es nicht darum, wie viele Personen zu welchem Zeitpunkt eine Schule besucht haben, sondern z. B. darum, welche Abschlüsse sie erzielt haben. Nachfolgend werden Personen mit und ohne anerkannte Behinderung gegenübergestellt. Dabei ist jeweils der Zeitpunkt der Anerkennung einer Behinderung entscheidend. Das heißt, wenn eine Person zum Zeitpunkt ihres Schulabschlusses keine anerkannte Behinderung hatte, wird sie als „ohne anerkannte Behinderung“ in der Auswertung berücksichtigt (auch wenn die Person im späteren Lebensverlauf eine Behinderung anerkannt bekommt). Die Größe der Vergleichsgruppen bleibt folglich nicht konstant sondern verändert sich mit zunehmendem Alter zu Gunsten der Gruppe „mit anerkannter Behinderung“.

### Schulbesuch und Schulabschluss

Zum Zeitpunkt des Schulabschlusses (bezogen auf den höchsten Schulabschluss) haben in den vorliegenden Daten 70 Personen eine anerkannte Behinderung. Davon haben die meisten, 38,6 Prozent, Abitur (vgl. Tabelle 3.4).

**Tabelle 3.4: Höchster Schulabschluss mit/ohne anerkannte Behinderung**

höchster Schulabschluss	mit anerkannter Behinderung		ohne anerkannte Behinderung	
war nicht vorgesehen	b	a	18	a
ohne Abschluss	b	a	79	a
Sonder-/Förderschulabschluss	b	a	21	a
einfacher Haupt-/Volksschulabschluss	13	18,6%	1.804	16,6%
qualifizierender Hauptschulabschluss	b	a	523	a
Mittlere Reife	18	25,7%	3.809	35,1%
Fachhochschulreife	7	10%	737	6,8%
Abitur	27	38,6%	3.803	35%
anderer Abschluss	b	a	59	a
N	70	100%	10.853	100%
Korrelation und $\chi^2$ Test (mit B/ohne B)	Cramér's V = 0.03; p = 0.079			

Quelle: NEPS SUF, SC6 3.0.1, eigene Berechnungen.

\* ‚anderer Abschluss‘ und ‚war nicht vorgesehen‘ wurden für Chi-Quadrat-Test in ‚missing‘ recodiert.

<sup>a</sup>: Prozentwerte <5%.

<sup>b</sup>: Fallzahlen <5.

Insgesamt lassen sich im Vergleich zu Personen ohne anerkannte Behinderung keine deutlichen Unterschiede feststellen. Zwar beträgt der Unterschied bei der Mittleren Reife knapp zehn Prozent, doch verteilen sich diese nicht nur auf geringere Abschlüsse. Einfache Statistiken zeigen, dass es keinen Zusammenhang zwischen anerkannter Behinderung und der Höhe des Schulabschlusses gibt (Cramér's V = 0.03, n. sig.).

Anknüpfend an Kapitel 2 gibt Tabelle 3.5 einen Überblick darüber, ob Personen mit einer anerkannten Behinderung in der Schulzeit häufiger eine Förderschulbiographie ha-

ben als Personen ohne anerkannte Behinderung. 1,6 Prozent der Personen mit einer anerkannten Behinderung waren auf einer Förderschule. Bei Personen ohne anerkannte Behinderung beträgt der Anteil 0,8 Prozent.

**Tabelle 3.5: Förderschulbiographie und anerkannte Behinderung**

Förderschulbiographie	anerkannte Behinderung	
	nein	ja
nein	10.605 99,2%	1.215 98,4%
ja	90 0,8%	20 1,6%
N	10.695	1.235

Quelle: NEPS SUF, SC6 3.0.1, eigene Berechnungen.

### Ausbildungsform

Zum Zeitpunkt der ersten Ausbildungsepisode haben 87 Personen eine anerkannte Behinderung (vgl. Tabelle 3.6). Etwas mehr als 26 Prozent beginnen ein Studium. Bei Personen ohne anerkannte Behinderung sind es ungefähr 22 Prozent, die ein Studium beginnen. Bei knapp 50 Prozent der Personen mit anerkannter Behinderung ist die erste Ausbildung eine Lehre im Vergleich zu knapp 62 Prozent bei Personen ohne anerkannte Behinderung.

**Tabelle 3.6: Ausbildungsform der ersten Ausbildungsepisode**

Ausbildung	mit anerkannter Behinderung		ohne anerkannte Behinderung	
Lehre	43	49,4%	7.052	61,9%
Berufsfachschulausbildung	b	b	902	7,9%
Fachschulausbildung	b	a	244	a
Meister- oder Technikerausbildung	b	a	35	a
Studium an einer BA	b	a	93	a
Studium an einer FH	7	8,1%	516	a
Studium an einer Uni	16	18,4%	1.930	16,9%
Laufbahnprüfung im öffentl. Dienst	b	a	122	a
Lehrgang bei Verband oder Kammer (IHK)	b	a	72	a
ein Kurs zum Erwerb einer Lizenz	b	a	134	a
andere Ausbildung/Kurs	7	8,1%	295	a
	87	100%	11.395	100%
Korrelation und $\chi^2$ Test (mit B/ohne B)	*Cramér's V = 0.03; p = 0.328			

Quelle: NEPS SUF, SC6 3.0.1, eigene Berechnungen.

\* ‚anderer Abschluss‘ wurde in ‚missing‘ recodiert.

<sup>a</sup>: Prozentwerte <5%.

<sup>b</sup>: (korrespondierende) Fallzahlen <5.

## 4 Fazit

In dem vorliegenden Beitrag wurde gezeigt, welches Untersuchungspotenzial die NEPS-Erwachsenenkohorte für die Untersuchung von Menschen birgt, die amtlich anerkannte Beeinträchtigungen haben oder im Laufe ihrer Schulzeit eine Förderschule besucht haben. Es stehen durchaus Fallzahlen zur Verfügung, mit denen erste Analysen umgesetzt werden können: Insgesamt befinden sich 103 Befragte in dem Datensatz, die im Laufe ihrer Schulzeit eine Förderschule besucht haben, und 1.235 Befragte weisen eine anerkannte Behinderung auf. Mit der Stichprobenauffrischung in Welle 4 der Erwachsenenstichprobe werden diese Fallzahlen jeweils ca. um 40 Prozent erhöht.

In den ersten Analysen mit dem Scientific Use File 3.0.1. konnte ein – vorerst kleiner – Einblick in verschiedene Lebenslagen und -verläufe von Menschen mit Förderschulbiographie und/oder anerkannter Behinderung gegeben werden. Aufgrund des Längsschnittdesigns des NEPS sind hier durchaus vertiefende Analysen möglich, wie sie bislang noch nicht auf Bundesebene umgesetzt werden konnten. Einen zentralen Befund dieser ersten Analysen möchten wir an dieser Stelle hervorheben: Es wurde gezeigt, dass eine Behinderung oft erst später im Lebensverlauf anerkannt wird. Sofern die Anerkennung erst im Erwerbsleben erfolgt, spielt diese – den vorliegenden Daten nach – keine Rolle für den Ausbildungsverlauf. Der Zeitpunkt der Anerkennung ist ein entscheidender Faktor für aussagekräftige Analysen, die darauf abzielen zu erklären, inwieweit sich Benachteiligungen kumulieren (sofern diese von Beginn an vorliegen). Ge setzt den Fall, dass Beeinträchtigungen erst später im Lebensverlauf auftreten, sollte vor allem die Analyse der gesellschaftlichen Integration (sozial, ökonomisch, kulturell, politisch) von Menschen mit Beeinträchtigung im Mittelpunkt stehen und ob z. B. bestimmte Ausbildungs- und Erwerbsverläufe eine Integration fördern bzw. etwaige negative Effekte abfedern können. Ohne Berücksichtigung des Zeitpunktes der Anerkennung können pauschale Aussagen über die Lebenslagen von Menschen mit einer anerkannten Behinderung unter Umständen irreführend sein.

Darüber hinaus gibt es allerdings auch verschiedene Einschränkungen der Daten, die für differenzierte Auswertungen zu beachten sind und ggf. auch für folgende Erhebungen miteinbezogen werden könnten und sollten:

- Es liegen weder Informationen über den Förderschwerpunkt (bei ehemaligen Förderschüler\_innen) noch über die Art der Behinderung vor. D. h. hier werden Menschen mit unterschiedlichsten Einschränkungen zusammengefasst. Eine differenzierte Erhebung bietet sich an.
- Zur Identifikation von Menschen mit Beeinträchtigungen stehen bislang nur Informationen zur Anerkennung einer Behinderung vor. Hier bietet es sich an, die Identifikationsmöglichkeiten in Anlehnung an die WHO zu erweitern (vgl. Kapitel 2).
- Die Erhebung selbst wurde nicht „barrierefrei“ durchgeführt und entsprechend ist anzunehmen, dass es sich bei den Befragten um eine selektive Teilauswahl der Zielpopulation handelt.
- Die Fallzahlen sind insbesondere bei den ehemaligen Förderschüler\_innen sehr niedrig. Zudem liegen keine Informationen darüber vor, ob Befragte mit ehemals

sonderpädagogischem Förderbedarf möglicherweise auch in inklusiven Settings an einer Regelschule unterrichtet wurden. In der aktuellen NEPS-Erwachsenenkohorte ist nur ein kleiner Bruchteil der Befragten betroffen. Für Folgestichproben sollten diese Informationen mit erhoben werden.

Unser Fazit: Die Erwachsenenkohorte des NEPS birgt einiges Untersuchungspotenzial für die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen. Weiterhin besteht in diesem Bereich viel Klärungsbedarf, der durchaus auch bereits mit diesen Daten in Angriff genommen werden kann.

## Literaturverzeichnis

- Allmendinger, J. et al. 2011: Adult Education and Lifelong Learning. In: H.-P. Blossfeld; H.-G. Roßbach, and J. von Maurice (eds.): Education as a Lifelong Process. The German National Educational Panel Study (NEPS). Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft 14: 283-299.
- Basendowski, S. und Werner, B. 2010: Die unbeantwortete Frage offizieller Statistiken: Was machen Förderschülerinnen und -schüler eigentlich nach der Schule? Ergebnisse einer regionalen Verbleibsstudie von Absolventen mit sonderpädagogischem Förderbedarf Lernen. Empirische Sonderpädagogik 2, 64-88.
- Blossfeld, H.-P., H.-G. Roßbach und J. von Maurice (Hrsg.) (2011). Education as a Lifelong Process – The German National Educational Panel Study (NEPS). Zeitschrift für Erziehungswissenschaft: Sonderheft 14.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2013: Teilhabebericht der Bundesregierung über die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen. Teilhabe – Beeinträchtigung – Behinderung. Berlin.
- Eckhart, M., Haeblerlin, U., Lozano, C. S. und Blanc, P. 2011: Langzeitwirkungen der schulischen Integration: eine empirische Studie zur Bedeutung von Integrationserfahrungen in der Schulzeit für die soziale und berufliche Situation im jungen Erwachsenenalter. Bern: Haupt Verlag.
- Esser, H., Grohmann, H., Müller, W. und Schäffer, K. A. (1989): Mikrozensus im Wandel. Untersuchungen und Empfehlungen zur inhaltlichen und methodischen Gestaltung. In: Statistisches Bundesamt (Hg.): Forum der Bundesstatistik, 11. Stuttgart: Metzler-Poeschel.
- Ginnold, A. 2008: Der Übergang Schule-Beruf von Jugendlichen mit Lernbehinderung: Einstieg, Ausstieg, Warteschleife. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Grosche, M. i. E.: Was ist Inklusion? In: Kuhl, P., Stanat, B., Lütje-Klose, C., Gresch, H. A. Pant und M. Prenzel (Hg.). Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Schulleistungserhebungen. Wiesbaden: Springer VS.
- Hinz, A. 2002: Von der Integration zur Inklusion – terminologisches Spiel oder konzeptionelle Weiterentwicklung? Zeitschrift für Heilpädagogik 53, 354-361.
- KMK 1997: Die Sonderschulen in der bundeseinheitlichen Schulstatistik 1986 bis 1995. Statistische Veröffentlichung der Kultusministerkonferenz. Dokumentation Nr. 140, Januar 1997. Bonn.
- Krappmann, L., Leschinsky, A., Powell, J. J. W. 2003: Kinder, die besonderer pädagogischer Förderung bedürfen. In: Cortina, K. S., Baumert, J., Leschinsky, A., Mayer, K. U., Trommer, L. (Hrsg.): Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Strukturen und Entwicklungen im Überblick. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 755-786.

- Pfahl, L. und Powell, J. J. W. 2010: Draußen vor der Tür: Die Arbeitsmarktsituation. Aus Politik und Zeitgeschichte 23/2010, 32-38.
- Solga, H., Dombrowski, R. 2009: Soziale Ungleichheiten in schulischer und außerschulischer Bildung. Stand der Forschung und Forschungsbedarf. Arbeitspapier der Hans-Böckler-Stiftung 171. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung.
- Statistisches Bundesamt 2012: Fachserie 11, Reihe 1 Schuljahr 2011/2012. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt 2013: Statistik der schwerbehinderten Menschen 2011. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt 2014: Schulen auf einen Blick. Wiesbaden.
- van Essen, F. 2013: Soziale Ungleichheit, Bildung und Habitus – Möglichkeitsräume ehemaliger Förderschüler. Wiesbaden: Springer VS.
- Wocken, H., 2009: Inklusion & Integration. Ein Versuch, die Integration vor der Abwertung und die Inklusion vor Träumereien zu bewahren. Vortrag bei der 23. Tagung der Integrations-/InklusionsforscherInnen im Februar 2009 in Frankfurt/Main. [www.hans-wocken.de/Wocken-Frankfurt2009.doc](http://www.hans-wocken.de/Wocken-Frankfurt2009.doc). Zugegriffen: 11.08. 2014.

# Anhang

*Tabelle A1: Übersicht der Items in der NEPS Erwachsenenkohorte*

Erhebungsinstrument	Haupterhebung B72 Panelbefragte (ALWA)	Haupterhebung B72 Erstbefragte	Haupterhebung B67 Panelbefragte
Welle	2	2	3
Fragebogen ID	48	53	85
Jahr	2009/10	2009/10	2010/11
N	11,649	11,649	9,322
Gesundheitszustand	32108	32108 (t521000)	32108 (t521000)
Frage	Nun habe ich ein paar kurze Fragen zu Ihrer Gesundheit: Wie würden Sie Ihren Gesundheitszustand im Allgemeinen beschreiben?	Nun habe ich ein paar kurze Fragen zu Ihrer Gesundheit: Wie würden Sie Ihren Gesundheitszustand im Allgemeinen beschreiben?	Nun habe ich ein paar kurze Fragen zu Ihrer Gesundheit: Wie würden Sie Ihren Gesundheitszustand im Allgemeinen beschreiben?
Antwort	1: <i>sehr gut</i> 2: <i>gut</i> 3: <i>zufriedenstellend</i> 4: <i>weniger gut</i> 5: <i>schlecht</i> <i>Angabe verweigert</i> <i>Weiß nicht</i>	1: <i>sehr gut</i> 2: <i>gut</i> 3: <i>mittelmäßig</i> 4: <i>schlecht</i> 5: <i>sehr schlecht</i> <i>Angabe verweigert</i> <i>Weiß nicht</i>	1: <i>sehr gut</i> 2: <i>gut</i> 3: <i>mittelmäßig</i> 4: <i>schlecht</i> 5: <i>sehr schlecht</i> <i>Angabe verweigert</i> <i>Weiß nicht</i>
Anerk. Behinderung	32109	32109 (t524200)	
Frage	Haben Sie eine amtlich anerkannte Behinderung?	Haben Sie eine amtlich anerkannte Behinderung?	
Antwort	1: <i>ja</i> 2: <i>nein</i> <i>Angabe verweigert</i> <i>Weiß nicht</i>	1: <i>ja</i> 2: <i>nein</i> <i>Angabe verweigert</i> <i>Weiß nicht</i>	
Behinderungsgrad	32110	32108 (t524205)	
Frage	Wie viel Prozent beträgt der Grad der Behinderung heute?	Wie viel Prozent beträgt der Grad der Behinderung heute?	
Antwort	<i>Numerisch (0–100)</i> <i>Angabe verweigert</i> <i>Weiß nicht</i>	<i>Numerisch (0–100)</i> <i>Angabe verweigert</i> <i>Weiß nicht</i>	
Jahr der Anerk.	32111	32111 (t524204)	
Frage	In welchem Jahr wurde die Behinderung anerkannt?	In welchem Jahr wurde die Behinderung anerkannt?	
Antwort	<i>Numerisch (1900–9999)</i> <i>Angabe verweigert</i> <i>Weiß nicht</i>	<i>Numerisch (1900–9999)</i> <i>Angabe verweigert</i> <i>Weiß nicht</i>	
Fehlsichtigkeit			20130 (t524010)
Frage			Haben Sie eine Fehlsichtigkeit?
Antwort			1: <i>ja</i> 2: <i>nein</i> <i>Angabe verweigert</i> <i>Weiß nicht</i> <i>ZP ist blind</i>

**Tabelle A1: Übersicht der Items in der NEPS Erwachsenenkohorte (fortgesetzt)**

	Haupterhebung B72 Panelbefragte (ALWA)	Haupterhebung B72 Erstbefragte	Haupterhebung B67 Panelbefragte
<b>Sehhilfe</b>			20131 (t524011)
Frage			Brauchen Sie eine Sehhilfe, um das Gedruckte einer Zeitung lesen zu können?
Antwort			1: ja 2: nein Angabe verweigert Weiß nicht ZP ist blind
<b>Zeitung lesen</b>			20132 (t524012)
Frage			Wie gut können Sie das Gedruckte einer Zeitung (mit dieser Sehhilfe) lesen?
Antwort			1: ohne Schwierigkeiten 2: mit einigen Schwierigkeiten 3: mit großen Schwierigkeiten 4: gar nicht Angabe verweigert Weiß nicht
<b>Beeinträchtigung</b>			20133 (t524013)
Frage			Wie stark sind Sie (ansonsten) durch Ihre Fehlsichtigkeit beeinträchtigt?
Antwort			1: gar nicht 2: weniger 3: stark 4: sehr stark Angabe verweigert Weiß nicht

Quelle: SC6\_3-0-1\_Q\_de.pdf

**Tabelle A2: Fallzahlen zu den Verlaufsgrafiken 3.3 a) – c)**

Grafik	N im Alter von 9 Jahren	N im Alter von 49 Jahren
a	88	40
b	281	123
c	484	398
d	342	337
e	10,696	4,353

Quelle: NEPS SUF, SC6 3.0.1, eigene Berechnungen.